



Ein Blick auf die Ausgrabungsstätte: Das Grabungsteam ist am Werk und vermisst den Fund, erstellt Zeichnungen und digitalisiert. Foto: Archdienst

Das römische Gutshaus aus der Tiefe

Geschichte Bei Bad Grönenbach finden archäologische Ausgrabungen statt. Dieser Fundort wurde nun winterfest gemacht. Was die Archäologen dort entdeckt haben und was damit geschehen soll.

VON THERESA OSTERRIED

Bad Grönenbach Die Erd- und Gesteinsschichten des Kiesabbaugeländes Darast stecken voller historischer Überraschungen. Über einen längeren Zeitraum hinweg wurde dort aufgrund von archäologischen Grabungen in einem Radius von 50 Metern der Boden untersucht und freigelegt. „Hier stand ein römisches Gutshaus, eine sogenannte Villa rustica mit einem römischen Bad“, sagt Jürgen Unglehart, Geschäftsführer der Allgäu Kies GmbH.

Er ist bei einem Spaziergang über das Kiesabbaugelände auf den Fund gestoßen. Denn ihm sei bei einer Baustelle Tuffgestein aufgefallen. „Ich weiß zufällig, dass Tuffgestein hier normalerweise nicht vorkommt und deswegen habe ich die Denkmalschutzbehörde informiert.“ Diese gab grünes Licht für eine Ausgrabung. Mit der Freilegung beauftragt wurde die Firma Archdienst unter der Führung von Radu Stoia. Das Grabungsteam von fünf bis sechs Personen arbeitete rund einen Monat lang an der Ausgrabungsstätte. Die Archäologen konnten bereits das Ausmaß des Gesamtfundes eingrenzen: Es sind laut Stoia etwa 150 Quadratmeter.

Er vermutet, dass das Gutshaus aus der römischen Kaiserzeit stammt. Solche Gutshäuser gibt es dem Archäologen zufolge immer wieder. „Als die Römer die Gegend besiedelt haben, musste die Armee

versorgt werden. Eine Villa rustica fungierte als Bauernhof und als Lager für das Militär.“ Leider habe das Ausgrabungsteam keine Münzen oder Ähnliches gefunden: „Deswegen können wir die Entdeckung nicht genau datieren.“

Mittlerweile sind die Grabungsarbeiten unterbrochen worden. Über die kalte Jahreszeit wird die Ausgrabungsstätte mit einer witterungsbeständigen Plane und einer stabilen Unterkonstruktion winterfest gemacht. „Die Wintermonate wollen wir nutzen, um Klarheit über den Fortbestand oder den Abbruch des Denkmals zu erhalten“, sagt Jürgen Unglehart. Nachdem der Bodenfund archäologisch nicht uninteressant sei, bespreche er aktuell mit dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Landratsamt Unterallgäu ein Konzept zum Erhalt des Bodendenkmals. Denn was nun mit der Ausgrabungsstätte bei Bad Grönenbach passiert, ist noch nicht klar: „Entweder es wird im Frühjahr mit zerstörenden oder mit konservierenden Grabarbeiten begonnen“, sagt Unglehart.

Langwieriger Prozess

Was das bedeutet, erklärt Radu Stoia: „Bei zerstörenden Grabungsarbeiten wird die Ausgrabungsstätte abgebaut, dann kann der Grundstücksbesitzer die Fläche wieder nutzen.“ Das sei ein sehr aufwendiger und langwieriger Prozess, denn der Fund werde von den Archäologen von Hand nach und nach freige-

schaufelt. Die Entdeckung müsse dokumentiert, vermessen und digitalisiert werden. „So bleibt zwar nicht das Denkmal, aber die Zeichnungen und Vermessungen davon erhalten.“

Entscheidet sich der Grundstücksbesitzer für eine Erhaltung, folgen laut Stoia konservatorische Maßnahmen. Doch das sei äußerst selten der Fall. „Ich bin jetzt seit dem Jahr 2004 in Bayern in der Branche und eine komplette, dauerhafte Erhaltung der Grabungsstätte hatte ich selbst noch nicht“, sagt der Grabungsleiter. Es reche sich wirtschaftlich nicht für den Besitzer des Grundstücks. Nach bayerischem Recht obliegt dem Besitzer – in diesem Fall Jürgen Unglehart – die Bezahlung der archäologischen Ausgrabungen, allerdings gehören ihm auch die gefundenen Stücke. Radu Stoia ist dankbar, dass Jürgen Unglehart den Fund auf seinem Grundstück gemeldet hat. „Man lernt mit jeder Grabung dazu und vorher war hier nichts von einem Bodendenkmal eingetragen, das sind also neue und wichtige Erkenntnisse.“

Wie lange die Arbeit der Archäologen im Frühjahr noch dauern wird, kann Stoia zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen. „Das kommt hauptsächlich auf das Wetter an und ob es Sonderentdeckungen gibt, wie Bestattungen oder Latrinen.“ Sollte so etwas zum Vorschein kommen, würde die Untersuchung mehr Zeit in Anspruch nehmen.